

zu die einer gamitte Jarrig, die me-
gelebt hat?"
"Sie lebte hier, und jenes Kind war
in ihrem Hause."
"Dann ist meine Vermuthung rich-
tig! Saffi muß diesen Pseudo-Gloy-
stedt Vater nennen, aber sie behauptet
zu wissen, daß er nicht ist."
"Sie hat Recht. Jarrig ist nicht ihr
Vater."
"Wer aber ist es denn?"
"Sie gab ihm keine Antwort, und
schweigend starrte er vor sich hin.
Dann aber lebte die alte Vermuthung,
der alte Verdacht gegen Sealsfield wie-
der auf in seiner Seele, und da die
Mutter noch immer stumm und bleich
ihm gegenüber saß, begann er zu erzäh-
len."
"Noch einen anderen Mann muß ich,
so schmerzlich es mir ist — ich kann es
Dir heute noch nicht sagen, weshalb —
in diese Geschichte verwickelt glauben.
Er hatte Saffi bisher noch nicht ge-
kannt, neulich aber bei dem Künstler-
fest sah er sie plötzlich vor sich, und da
— er ist ein kranker, nervöser Mensch —
da sank er mit einem Schrei bewußtlos
nieder. Ich aber hatte das Wort ver-
standen, das er gerufen hatte, es hieß
Baleska. Und darum meine ich, daß
Saffi mit ihrer Mutter große Neulich-
keit haben muß, und daß er sie gekannt
hat."
"Durch den Körper der blaffen Frau
ging ein Zittern, und sie schloß die
Augen für einen Moment, aber sie
unterbrach ihn nicht, und er fuhr fort:
"Und sieh, weil ich das glaube, weil
ich seinen Schrecken, sein Entsetzen ge-
sehen habe bei der Erinnerung an die
Todes, da meine ich, daß er sehr
sehr nahe gefunden hat, ja, in diesem
Augenblick, da ich Dir alles ausein-
andersehen muß, denke ich, daß er Sas-
fi's Vater ist."
"Er hatte die Stimme sinken lassen
bei den letzten Worten, noch leiser aber,
noch gebämpfter, wie aus weiter Ferne
herüberdröhnend klang jetzt die Frage sel-
ner Mutter: "Wer ist es?"
"Mr. Sealsfield."
"Der selbe, der—?"
"Der mein Bild gekauft hat."
"Wieder die tiefe Stille von vorher,
wieder das scheinbar stärker werdende
Geräusch von Feuer, Regen und Wind.
Ein paar Mal öffnete Bohnen den
Mund, um zu reden, doch immer wie-
der schweigend er, als könne er es nicht
ausprechen, was er dachte. Endlich
ermannete er sich und begann, aber die
Worte kamen zögernd, leise, stotternd
heraus."
"Sieh, Mutter, das Alles — ich habe
es hundertmal durchdacht. Aber heute
erst — ich habe ja mit Niemandem dar-
über so reden können, wie mit Dir —
heute scheint mir Alles durchsichtiger,
verständlicher, und wenn ich nun — ich
müßte es nicht denken, aber es kommt
immer wieder — sieh, wenn er Saffi's
Vater ist, und wenn ihre Mutter er-
mordet wurde, wäre es da nicht mög-
lich, daß er selber der Mörder war?"
"Richard, was willst Du mir thun?"
"Mehr als die Frage, mehr als der
Klang der athemlos hervorgerufenen
Worte ließ der Anblick ihn emporschnel-
len, der sich ihm bot. Aufrecht vor ihm
stand seine Mutter, die Hände auf die
Tischplatte gestützt, das krankhaft ver-
zogene, blutleere Gesicht mit furch-
barem Ausdruck ihm zugekehrt. Und so,
mit derselben Stimme, aus der das
Entsetzen sprach, fragte sie noch ein-
mal: "Richard, was willst Du mir
thun?"
"Im Gottes willen, Mutter!"
"Sie aber hörte nicht auf ihn, sie
sah die Hände nicht zu sehen, die sich
ausstreckten, um sie vor dem Umstürzen
zu bewahren. Die Augen schauten über
ihn hinweg und starrten in's Leere."
"So ist er zurückgekommen nach so
langen, langen Jahren? Und Du — Du
mußt es sein, der ihm begegnete? Du
mußt an's Licht ziehen, was für
immer im Dunkel bleiben sollte? Nun
wirft Du von ihm Redenshaft fordern,
Du, gerade Du wirfst ihm verberben!"
"Bohnen war zu ihr getreten, hatte
seinen Arm um sie gelegt und hielt sie
aufrecht in tödtlicher Angst."
"Nein, Mutter, nein, ich suche nur
nach der Wahrheit, nichts weiter. Was
ich will und soll und muß, ich weiß es
nicht! Und wenn Du mir sagst, er ist
unschuldig, er hat es nicht gethan, so
will ich Dir's tausendmal danken,
denn er steht mir ja nahe, so unendlich
nahe!"
"Du wirst es thun, denn Du bist
redlich und wahrhaft, ich aber werde
darüber sterben."
"Es war, als hätte sie den Tod geru-
fen. Wenn es möglich, daß ihr Gesicht
noch bleicher wurde, so geschah es in
diesem Augenblick. Die Hände lösten
sich von der Tischplatte und griffen
nach dem Herzen empor, ohne es zu er-
reichen. Der leichte Körper aber —
Bohnen schloß es mit Schreden auch in
diesem Augenblick, wie leicht und zart
er geworden war — sank zusammen in
seinen Armen und brach in die Kissen
des Sopha's. Er sagte ihre Hände, ihre
Stirn, er warf sich neben ihr nieder
und stieß sie an, nicht von ihm zu
gehen."
"Mutter, Mutter, sieh mich doch an!
Hörst Du mich nicht? Ich bin's ja, ich
bin bei Dir und will sorgen, daß aller
Kummer Dir fern bleibt. Sprich nur
mit mir und sieh mich an mit Deinen
lebenden Augen, sonst muß ich ja denken
— das kannst Du mir nicht antun,
Mutter, nicht wahr?"
"Kein Wort kam von den verstum-
ten Lippen, und die Augen öffneten sich
nicht, ihn durch einen Blick der Liebe
zu trösten. Nun sprang er empor, eilte
zur Thür, rief sie auf und rief mit ent-

setzter, heiserer Stimme nach der Ma-
nerin, die mühsam, eilig die Treppe
herauf kam.
"Riehe, sieh her, Du mußt es ja
wissen. Nicht wahr, Mutter ist öfter
so, und es wird nicht gefährlich sein?
Was mußt Du ihr geben, wenn sie
ohnmächtig war? Komm her, besinne
Dich, was können wir thun?"
"Die Alte war zu der ohnmächtig
Daliegenden herangetreten und betrach-
tete sie mit sorgenvoller Miene.
"Jawohl, sie hat's schon öfter so ge-
habt, noch neulich, vor vierzehn Tagen,
wie ich zur Stadt war. Aber—"
"Aber?"
"Der Herr Sanitätsrath hat gesagt,
wenn es wieder käme—"
"Sie sprach nicht zu Ende, und er
fragte sie nicht weiter; ihr Schweigen
sagte ihm, was er in Worten nicht
hören wollte. Eilig begann sie nun,
die Hilfsmittel anzuhändigen, die sie
kannte, öffnete der Ohnmächtigen das
Kleid und schaffte Eis herbei, das ihr
auf Kopf und Herz gelegt wurde.
Ueber die blaffen, erstarrten Lippen goß
sie ein paar Tropfen starken Weins und
rieb die erkalteten Hände."
"Ist es der Tod? Ist es möglich,
daß er es ist?" fragte Bohnen sich hun-
dertmal, während er ihr hilfreiche
Hand leistete und die angsterfüllten
Augen nicht abwandte von den gelieb-
ten, entstellten Zügen."
"Und jetzt meinte er ein Zucken der
Lippen, der Augenlider zu sehen, ein
tiefer Athemzug bewegte die Brust — er
hatte sich nicht getäuscht, sie lehrte
zurück in's Leben! Ja, Gott sei ge-
priesen, sie lebte! Die Gnade des
Himmels war über ihm, sie ließ es zu,
daß er versuchen konnte, wieder gut zu
machen, zu sühnen."
"Er richtete sie empor, er stützte sie
mit seinem Arm und hielt sie aufrecht.
Die alte Magd aber, der die Freuden-
thänen in den Augen standen, schlüßte
ihm zu: "Jetzt muß sie sich legen,
Ruhe muß sie haben. Aber ganz leise,
ganz sachte müssen wir das machen.
Kommen Sie, junger Herr, wir wol-
len sie in einen Stuhl setzen und hin-
übertragen in ihre Kammer."
"Sie war eine leichte Last, und bald
lag sie friedlich in ihren Kissen, matt,
aber ruhig athmend. "Wir haben sie
noch einmal behalten," sagte die Die-
nerin, "der gute, alte Gott hat uns
nicht verlassen."
"Bohnen drückte ihr die Hand, die
von der Arbeit so langer Jahre rauh
gewordene Hand; zu sprechen vermochte
er nicht. Dann setzte er sich an das
Lager und sah, wie ein leichter Schlaf
der Ermattung sich auf die Kranke
niederlegte. Die Magd war gegangen,
den Arzt zu holen, und nun war er
allein mit der Mutter, deren leise
Athembzüge er kaum vernahm. Jetzt,
da er sie lebend wußte, kam die Erin-
nerung an das, was vorher geschahen,
was zwischen ihnen gesprochen war, von
Neuem zu ihm herangeschlichen. Und in
das Gefühl einer erlösenden Freude
über das wiedergeschenkte Leben der
Mutter mischte sich gewaltig und
unabweisbar der wieder erwachende
Gedanke an das furchtbare Wort, das
die jarte Frau niedergeschmettert hatte
wie ein tödtliches Geschloß: Sealsfield
ein Mörder!"
"Hatte Jemand es ihm zugerufen?
Er fuhr zusammen und blickte zur
Seite, doch nur die Kranke war da,
und ihre Lippen schwiegen. In ihm
selbst ertönte die Stimme, vor der er
erschrocken war. In seiner Brust, in
seinem Gehirn döhrten und brannten
die Worte: Sealsfield ein Mörder!
Er konnte ihn nicht mehr von sich wei-
sen, den entsetzlichen Verdacht, und der
Mutter Schrecken hatte ihm gesagt,
daß ihr vielleicht schon Gewißheit war,
was ihm nur bange, traurige Ver-
muthung gewesen. Welche Verbindung
aber bestand zwischen dieses fremden
Mannes Gesicht und dem ihren?
Hatten diese blaffen, stummen Lippen
zu ihm gesprochen in fernem Tagen,
deren Erinnerung nun gespenstergleich
über ihn schwebte? Und wenn sie zu
ihm gesprochen, waren es Worte der
Liebe gewesen? Da war er wieder, der
häßliche Verdacht, der von fremder
Hand zuerst in seine Seele gesenkt war
und der nun wiedertam und nicht
schweigen wollte. Und der doch schwei-
gen mußte um jeden Preis, der kein
Recht hatte, laut zu werden vor diesem
Bilde des Leidens, vor diesem Antlitz,
das schon gestreift war vom weißen
Fittich des Todes. Nein, kein Recht!
Und je öfter sich Bohnen das sagte, je
fester er den Blick auf das Gesicht der
Mutter gerichtet hielt, um so mehr ver-
stummen wirklich die qualenden Stim-
men in seiner Brust, und aus dem wild-
bewegten Meer des Zweifels stieg
leuchtend und freundlich, vom Glanz
einer überirdischen Sonne beschienen,
das Insel des Friedens empor, auf der
das Vertrauen wohnt."
"Mit der Magd kam der Arzt, mit
ernstem Ausdruck auf dem alten, sonst
so freundlichen Gesicht. Er unterzuchte
behaftet die Kranke, ohne sie aus
ihrem Schlummer zu erwecken, und sein
Gesicht ward noch trüber."
"Sie ist sehr schwach," sagte er,
"unbedingte Ruhe ist nöthig." Dann
machte er seine Verordnungen, versprach,
am Mittag und Abend noch einmal
vorzusprechen, und ging."
"Wieder saß Bohnen vor dem Kran-
kenlager; der Besuch des Arztes hatte
ihm keinen Trost gewährt, und als die-
ser Mittags wiederkehrte und den Zu-
stand der Schwäche, der völligen Ermat-
tung unverändert fand, ergriß ihn erneute,
wachsende Angst seine Seele. Die
Magd wollte ihn bereden, etwas zu ge-
niesen, er aber weigerte sich und blieb,

daß er es hatten würde für alle Zeit.
Ihr aber schien kein Wort Frieden zu
geben; ihre Züge glätteten sich, ein
Lächeln lehrte darauf zurück, das Lächeln
der Liebe und des Vertrauens, das er
darauf gesehen hatte so viele Jahre
hindurch. Sie schloß nicht wieder, aber
sie lag ganz ruhig, die Augen auf ihn
gerichtet, und immer verklärter wurde
ihre Antlitz, als schau sie noch einmal
all' das stille, heitere Glück, das sie
in der Liebe zu ihrem Kinde gefunden.
Er sah diese Wiederkehr des Friedens,
aber er täuschte sich nicht und nahm ihn
nicht als Voten der Genesung. Eine
Stimme sagte ihm, daß er nur noch
minutenlang in die Augen blicken
könne, die seinen Lebensweg bewacht
hatten bis zu dieser Stunde, und die
Hand der Mutter haltend saß er
regungslos, die Seele suchend, die noch
zu ihm sprach und die sich rüstete zum
Flug in die Unendlichkeit."
"Noch einmal sprach auch die Lip-
pen, die ihn so oft geküßt. Es war nur
wie ein Hauch, aber er verstand, was
sie sagten. "Ich habe Dir nichts zu
vergeben," flüsterte sie, als hätten die
Seelen ohne Worte miteinander ge-
redet, und als wolle die Scheidende
nicht entziehen ohne ein Trosteswort.
Und nach einer Weile: "Ich habe Dich
sehr lieb, mein guter Junge." Das
war das letzte, der Abschied. Dann
wandte das bleiche Antlitz sich von ihm
hinweg, ein Zittern durchlief den Kör-
per, aber es war kein Kampf mehr, kein
vergebliches Aufbäumen der Lebenskraft
— ein stilles Erlöschen, ein sanftes
Bergehen."
"Diesmal es es der Tod, er fühlte
und wußte es. Leise löste er die Hand
aus der ihren und schloß ihr die Augen
mit taufer Beweuna. Dann aina er

zur Thür und wintte der Magd, die auf
das leise Geräusch die Treppe empor-
kam. Sie trat an das Lager der Herrin,
der sie solch' großen Theil ihres Lebens
gewidmet, und wortloslos Weinen er-
schütterte ihre Gestalt."
"Mei! Du bei ihr, Riehe, ich will
noch einmal zum Arzt gehen."
"Sie wintte und wollte sich nieder-
setzen, aber von unten erklang der Ton
der gedämpften Hausglocke. Der Sa-
nitätsrath kam, wie er versprochen
hatte, und der erste Blick sagte ihm,
was zu sehen war. Nur eine kurze
Untersuchung, dann trat er zu dem Sohn
und reichte ihm die Hand. "Es ist vor-
über, Sie haben viel verloren."
"Bohnen vermochte nicht zu antwor-
ten; "Alles, Alles!" schrie es in seiner
Seele, aber die Lippen blieben stumm.
Er wandte sich ab und ging in's Neben-
zimmer; Thränen fand er noch nicht, er
stand am Fenster und starrte hinaus in
die schwarze, regenerfüllte Nacht.
"Als der Arzt fort war, half er der
Magd bei den ersten nothwendigen,
traurigen Verrichtungen. Dann hieß er
die Dienerin sich niederlegen und
blieb allein mit der Mutter. Und in
der tiefen Stille der Nacht, in dieser
gewaltigen Abgeschiedenheit, die nur
der Tod um uns schafft, der eine
riesenhafte Mauer zwischen uns und
das Leben rings umher zu stellen
scheint, gedachte er noch einmal all'
der glücklichen Tage, die er an der
Seite dieser Frau verlebte hatte. Wenn
der Selbstwurf in ihm erwachen
wollte, so verstummte er vor der Erin-
nerung an ihre Worte: "Ich habe Dir
nichts zu vergeben," und in den über-
mächtigen Schmerz, goß doch auch in
dieser Stunde das Gefühl des Dankes
für das große Glück, für die unendliche

Bülle der Liebe, die der Himmel ihm so
lange gnädig hatte gemessen lassen,
lindernden Balsam."
"So sah er die Nacht, so fand ihn der
späte Morgen. Mit dem erwachenden
Licht aber gewonnen die Forderungen
des Lebens wieder Gestalt; er zog das
Papier hervor, das die Handschrift der
Mutter trug, schaute lange darauf nie-
der und sagte leise: "Nun weiß ich,
wem diese Worte galten." Dann aber
sagte er die erkaltete Hand, und über
das Lager der Todten hin klangen die
Worte: "Was auch geschehen mag, nie
werde ich Dich schuldig glauben. Er
aber soll mir Rede stehen, durch den
Du gelitten hast."

(Fortsetzung folgt.)

Die Tamroich Opern-Gesellschaft wird am
20ten und 21ten December in Boyd's Thea-
ter in Omaha Vorstellungen geben. Diese
Gesellschaft nicht wohl bei Weitem die besten
konfessionellen Vorstellungen, die je im
Westen geübt wurden. Retiragratoren für
diese Gelegenheit über die W. & W.
1708. Cannon.

Die St. Joseph & Grand Island Railroad
hat jederzeit Billete nach allen Punkten zu
den niedrigsten Preisen zum Verkauf. Hat in
Grand Island direkten Anschluß mit dem
Union Pacific Ueberland Couriers für alle
westlichen Punkte und in St. Joseph mit
allen Linien nach Norden, Osten und Süden.
Wegen Platen und anderer Auskunft wende
man sich an den nächsten Agenten ober
an
E. M. Hill.
G. B. N., St. J. & G. I. Ry.,
St. Joseph, Mo.

Verlangt: Mehrere unerschöpfliche Quellen der Dar-
stellung, um in Schwärze zu zeichnen für ein inner-
lässiges Haus. Größe, \$7.00 und Ausgaben. Schlicht
Zeichnungen bei und unentbehrlich mit einer Abtheilung
Die Dominion Company, Third Floor, Omaha
Bldg., Chicago.

An unsere Leser!

Erfüllt von dem Bestreben, unseren Lesern stets ganz besondere Vortheile zu bieten, haben wir uns soeben von Hermann Hillger, Verlag Berlin, Eisenach und Chicago, den **auschl. ehlischen** Vertrieb von

Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon

in diesem Territorium gesichert. Das Werk ist wie kaum ein anderes, ein **Buch für Jedermann**, verblüffend durch die Reichhaltigkeit seines auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens sich erstreckenden Inhalts, anziehend durch seinen reichen Illustrationsreichtum, ein Schmuck jeden Arbeitstisches, unentbehrlich als stets hilfsbereiter, sofort Auskunft gebender Berather selbst für den Besitzer vielbändiger Lexika. Es enthält auf

2,600 Spalten nicht weniger als 213,600 Zeilen Text
u. **2,600 Illustrationen, mit 4 buntpfarbigen Tafeln.**

Unser Spezial-Prämie

Kein billigeres u. nützlicheres Gelegenheitsgeschenk	Das billigste Buch der Welt.	Beantwortet 1 Million Fragen.	Stattliches Aufsatz.
Kostet nur 1 Dollar	c. 2600 Spalten.	Für jeden Stand.	Solider gebundener Einband.
Reichhaltig in Wortwahl	c. 2600 Illustrationen.	9 1/2 Zoll hoch 6 1/2 Zoll breit 2 1/2 Zoll stark wiegt c. 3 lb.	Alles in einem Bande.

Mehr als 600 Portraits und Zeichnungen

Die Amerikanische Ausgabe von Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon zu 1 Dollar ist ausschließlich zu beziehen durch:

Anzeiger und Herald, GRAND ISLAND, NEB.

Wir setzen unsere Leser in den Stand, sich das neue Werk, einen stattlichen, soliden Band in Leinwand gebunden, im Format von 9 1/2 x 6 1/2 Zoll, 2 Zoll dick, als Spezialprämie für nur einen Dollar Nachzahlung durch uns zu erwerben. Mit Recht ist das Buch als das billigste der Welt zu bezeichnen, nie wurde Ähnliches zu gleich niedrigem Preise angeboten und wie allgemein dieser Glaube ist, überhaupt Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon auftritt, beweist am Besten, daß allein in einer Stadt und an einer Stelle in wenigen Wochen ca. 22,000 Exemplare verkauft wurden.

Angehörige jeden Standes und jeden Alters seien auf das Buch aufmerksam gemacht, das Allen ohne Ausnahme bald ein unentbehrlicher Freund sein wird und das auch als Gelegenheitsgeschenk sich gut vortrefflich eignet.

Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon ist für \$1.00 während der Geschäftsstunden in unserer Expedition zu haben. Nach auswärtig versenden wir das Exemplar gegen Einsendung des Betrages von \$1 und 25 Cts. für Porto.